

„Ich persönlich bete zu einer Göttin“

Die selbsternannte Hexe von Weiden

Bettina Steinberger ist eine getaufte Katholikin – ihr Seelenheil sucht sie allerdings in einer mystischen Welt

Von Max Hägler

Weiden – Ein handgefertigter Reisigbesen mit langem Holzstiel steht auch im Haus von Bettina Steinberger bereit – ganz so, wie man das aus all den Märchen kennt, die von der Welt der Geister, Feen und Elfen erzählen. Steinberger, die sich selbst als „Junghexe Aleshanee“ aus gibt, nutzt den Besen indessen zu ganz profanen Zwecken: Er dient ganz einfach nur als Blickfang. In Weiden steht er im Wohnzimmer der jungen Frau, eingeklemmt zwischen Polsterdecke und Fenster; als Fluggerät völlig untauglich.

Auch sonst passt die Junghexe Aleshanee nicht unbedingt in das durch die Gebrüder Grimm geprägte Hexenbild. Sie ist weder alt noch bucklig, lacht viel und hält nichts davon, giftig herumzukeifen. Vor allem aber geht von ihr nicht die Gefahr aus, dass sie brave Kinder aus purer Bosheit in irgendwelche Tiere verwandeln könnte. Ihre Rastalocken lassen eher auf eine etwas alternative Lebensweise schließen. Sie passe auch sonst nicht in das Bild der bösen Hexe, beteuert Aleshanee. „Die wichtigste Maxime lautet: Die Menschen selbst entscheiden über Gut und Schlecht. Und: Alles, was du aussendest, bekommst du zurück!“

Bettina Steinberger bekennt sich als getaufte Katholikin, allerdings als eine mit einem doch sehr toleranten Gottesbe-



Als Junghexe gilt Bettina Steinberger bei einigen Mitbürgern als Exotin. Dabei trägt ihr Alltagsleben durchaus bürgerliche Züge. Foto: altfoto.de

beiden innerhalb von Wochen zum Standesamt. Seitdem suchen sie gemeinsam nach jener Struktur, die die Welt zusammenhält.

Das Rollenverständnis birgt aber auch eheliches Konfliktpotential. Schuld daran mögen auch die alten Überlieferungen sein. Die machen nämlich deutliche Unterschiede zwischen Hexen und Schamanen. Wurde den Hexen zumeist die Fähigkeit zur bösen Zauberei zugesprochen, so waren die Schamanen im Volksglauben oft die wohlmeinenden Mittler zwischen Geistwelt und den Menschen. Eine Aufteilung, die auch Xreature für sich in Anspruch nimmt. „Manche Hexen hexen manchmal einfach nur ein bisschen herum, Schamanen dagegen wollen heilen“, sagt der 32-jährige Mann ein wenig abfällig.

Um Sinnfindung geht es bei ihm und auch vielleicht einmal um den eigenen Lebensunterhalt. Von „Branche“ spricht er

manchmal und erklärt dann wortreich, dass Schamanismus schon immer auch eine Art Beruf gewesen sei. Potentielle Kunden sollten allerdings nicht erwarten, dass die Eheleute Aleshanee und Xreature nun mit Besen und indianischem Kopfschmuck um ein Feuer herumtanzen oder dass sie in verstaubten Folianten nach Zauberformeln blättern.

Zauber am Couchtisch

„Die Klischeevorstellungen über Hexen stören mich furchtbar“, sagt Aleshanee und blickt lachend auf ihre Zigaretten und den Energydrink auf dem Couchtisch. „Ich lebe sehr ungesund für eine Hexe“, räumt sie ein. Auch einen Fernseher gibt es bei Steinbergers – und verspielte Katzen. Alles wirkt ganz gewöhnlich, und das ist von beiden auch so gewollt. Ihre Tochter, bekennen sie einmütig, soll nicht bei vermeintlich Verrück-

ten aufwachsen. Allerdings ist das der Außenwelt nicht ganz so einfach zu vermitteln, da die Eltern nun mal ihren ganz eigenen Glauben leben – und das in einem Landstrich, in dem alte Sagen davon handeln, wie Mutter und Tochter verbrannt wurden, weil sie das Wetter machten. Der Glaube an das Böse sitzt immer noch tief bei den Menschen in der Oberpfalz. Eine alte Frau hat Bettina wegen ihrer fünfzackigen Tätowierung am linken Oberarm einmal als Satansjüngerin beschimpft. „Ich werde mir jetzt eher nicht meinen Bergkristall umhängen und mich mit Didgeridoo und Trommeln in den Stadtpark setzen, wie früher noch“, sagt Xreature, der mit Baseballmütze, T-Shirt und Jeans auf dem Sofa sitzt. „Gerade deshalb, weil wir nicht in das übliche Schema passen, müssen wir eine gewisse Seriosität haben, um keine Probleme zu bekommen“, bestätigt Bettina ihren Mann.

Den eigenen Glauben zu leben und dabei die Geisterwelten zu betreten, das passiert in der Abgeschiedenheit, mit Freunden und Bekannten. Im ruhigen Stadtpark, im Schrebergarten. Oder zu Hause. Die Tür des Hauses zielt der Spruch: „Da geht's eini.“ Darüber hängt ein Gebilde aus Haaren, Federn und Steinen. Ein Schutz vor einer Verwandten von Bettina. Gelegenheit für die 25 Jahre alte Frau, erneut eine Geschichte zu erzählen: Immer wieder hatte es an der Tür geschellt, aber nie war ein Mensch zu sehen. Dennoch schlug der kleine schwarze Dackelmischling der Steinbergers an. Schließlich unternahm Ehemann Xreature eine Trancereise in die Geisterwelt und stieß dabei auf einen weiblichen Klopfgeist, der – wie er sagt – Einlass begehrte. „Sie wollte zwar nur sehen, ob es mir gut geht“, sagt die Junghexe, „aber ich habe mich trotzdem gefürchtet.“

Böse Geister und Monster

Wenn Xreature mit der Welt der Geister und Götter in Verbindung treten will, braucht er keine großen Vorbereitungen: Er legt sich hin, schließt die Augen und geht im Traum die Treppe hinunter. Wenn er die Tür öffnet, ist er in seiner „Imagination“, wie er es nennt. Manchmal ist es, als ob er dabei Bayern von oben sieht. Manchmal treffe er dabei auf Geisthelfer, die ihm den Weg zeigen. In Trance, so berichtet Xreature, sehe er dann Monsterwesen, Energieansammlungen oder „die Chakren seiner Klienten“. So könne er sich schließlich Lösungen überlegen, um Hilfesuchende von ihren Seelenqualen zu erlösen. Zum Service inklusive gibt er dann auch Antwort darauf, wer die bösen Geister und Monster geschickt habe. Auch könne er seinerseits die Verursacher bekämpfen – mit schwarzer Magie etwa oder Voodoo-Puppen, in denen Nadeln stecken, wie in den Filmen. „Das würde wirken“, sagt Andeas Steinberger. „Aber ich will es nicht ausprobieren.“ Nicht zuletzt deshalb, weil er es zurückbekommen würde.

Ein einziges Mal will der selbsternannte Schamane einen bösen Zauber ausprobieren haben. Bei einem Mädchen, das ihn verlassen hatte. Eine schlaflose Woche hatte er ihr gewünscht – nach sieben Tagen sah er sie wieder: blass und mit tiefen Augenringen. Eine Woche war sie ohne Schlaf geblieben. „Aber mir ging es ebenso in dieser Woche“, erinnert sich Xreature. „Ich habe die Verwünschung zurückbekommen.“

NÄHER, MEIN GOTT, ZU DIR

Sie konvertieren zum Islam, haben Erweckungserlebnisse, suchen Erleuchtung in der Einsamkeit: Bayern unterschiedlichster Religion. Wie leben sie ihren Glauben im Alltag? Die SZ hat sie besucht.

griff. „Egal ob ich es Gott nenne oder Shiva, das sind alles verschiedene Facetten ein- und desselben“, sagt Aleshanee, während sie unter einem Wandteppich sitzt, auf dem die Elefantengottheit Ganesha abgebildet ist. „Ich persönlich bete zu einer Göttin.“

Damit nicht genug. Die junge Weidenerin ist außerdem davon überzeugt, dass sie als Junghexe einen besonderen Zugang zu der Welt dieser Göttin hat – und damit auch zu ihren Mitmenschen. Sie könnte darüber viele Geschichten erzählen. Hier nur eine davon: Einmal saß sie in der Berufsschule, und alles drehte sich bei ihr. „Fünf Minuten später fiel eine Schulfreundin um“, sagt sie. Oder die Schmerzen im Knie, die sie letzthin plötzlich bekam, obwohl sie ruhig im Wohnzimmer saß. „Ein paar Augenblicke später kam mein Mann mit schmerzverzerrtem Gesicht in das Zimmer – er hatte sich das Knie angeschlagen.“ Erlebnisse, die sie an Übernatürliches glauben lassen.

Ihre bürgerliche Kindheit ließ nicht auf solche Erfahrungen schließen. In Altötting wurde sie groß – katholisch geprägt. Als jedoch die Großmutter und später auch die Mutter starben, fand Bettina Steinberger keinen Halt mehr in der Kirche. Per Zufall oder – wie sie sagt: Schicksal – lernt sie in dieser Zeit Andreas kennen, einen gelernten Pflegeassistenten. Der offenbarte sich ihr gegenüber als Schamane mit dem Namen „Xreature“. Er ist gewissermaßen ein Seelenverwandter. Was ganz profan in einer Disco in Weiden begann, führte die

„Ich persönlich bete zu einer Göttin“

Die selbsternannte Hexe von Wei

Bettina Steinberger ist eine getaufte Katholikin – ihr Seelenheil sucht sie allerdings in

Von Max Hägler

Weiden – Ein handgefertigter Reisigbesen mit langem Holzstiel steht auch im Haus von Bettina Steinberger bereit – ganz so, wie man das aus all den Märchen kennt, die von der Welt der Geister, Feen und Elfen erzählen. Steinberger, die sich selbst als „Junghexe Aleshanee“ ausgibt, nutzt den Besen indessen zu ganz profanen Zwecken: Er dient ganz einfach nur als Blickfang. In Weiden steht er im Wohnzimmer der jungen Frau, eingeklemmt zwischen Polsterecke und Fenster; als Fluggerät völlig untauglich.

Auch sonst passt die Junghexe Aleshanee nicht unbedingt in das durch die Gebrüder Grimm geprägte Hexenbild. Sie ist weder alt noch bucklig, lacht viel und hält nichts davon, giftig herumzukeifen. Vor allem aber geht von ihr nicht die Gefahr aus, dass sie brave Kinder aus purer Bosheit in irgendwelche Tiere verwandeln könnte. Ihre Rastalocken lassen eher auf eine etwas alternative Lebensweise schließen. Sie passe auch sonst nicht in das Bild der bösen Hexe, beteuert Aleshanee. „Die wichtigste Maxime lautet: Die Menschen selbst entscheiden über Gut und Schlecht. Und: Alles, was du aussendest, bekommst du zurück!“

Bettina Steinberger bekennt sich als getaufte Katholikin, allerdings als eine mit einem doch sehr toleranten Gottesbe-

NÄHER, MEIN GOTT, ZU DIR

Sie konvertieren zum Islam, haben Erweckungserlebnisse, suchen Erleuchtung in der Einsamkeit: Bayern unterschiedlichster Religion. Wie leben sie ihren Glauben im Alltag? Die SZ hat sie besucht.

griff. „Egal ob ich es Gott nenne oder Shiva, das sind alles verschiedene Facetten ein- und desselben“, sagt Aleshanee, während sie unter einem Wandteppich sitzt, auf dem die Elefantengottheit Ganesha abgebildet ist. „Ich persönlich bete zu einer Göttin.“

Damit nicht genug. Die junge Weidenlerin ist außerdem davon überzeugt, dass sie als Junghexe einen besonderen Zugang zu der Welt dieser Göttin hat – und damit auch zu ihren Mitmenschen. Sie könnte darüber viele Geschichten erzählen. Hier nur eine davon: Einmal saß sie in der Berufsschule, und alles drehte sich bei ihr. „Fünf Minuten später fiel eine Schulfreundin um“, sagt sie. Oder die Schwanen im Kreis, die sie letzthin pläzt



Als Junghexe gilt Bettina Steinberger bei einigen Mitbürgern als Exotin. Dabei trägt ihr Alltagsleben durchaus auch bürgerliche Züge. Foto: altfoto.de

beiden innerhalb von Wochen zum Standesamt. Seitdem suchen sie gemeinsam nach einer Struktur, die die Welt zusam-

manchmal und erklärt dann wortreich, dass Schamanismus schon immer auch eine Art Bonif. gewesen sei. Potentielle

Serie

bei ihr. „Fünf Minuten später hat eine Schulfreundin um“, sagt sie. Oder die Schmerzen im Knie, die sie letztlich plötzlich bekam, obwohl sie ruhig im Wohnzimmer saß. „Ein paar Augenblicke später kam mein Mann mit schmerzverzerrtem Gesicht in das Zimmer – er hatte sich das Knie angeschlagen.“ Erlebnisse, die sie an Übernatürliches glauben lassen.

Ihre bürgerliche Kindheit ließ nicht auf solche Erfahrungen schließen. In Altötting wurde sie groß – katholisch geprägt. Als jedoch die Großmutter und später auch die Mutter starben, fand Bettina Steinberger keinen Halt mehr in der Kirche. Per Zufall oder – wie sie sagt: Schicksal – lernt sie in dieser Zeit Andreas kennen, einen gelernten Pflegeassistenten. Der offenbarte sich ihr gegenüber als Schamane mit dem Namen „Xreature“. Er ist gewissermaßen ein Seelenverwandter. Was ganz profan in einer Disco in Weiden begann, führte die

beiden innerhalb von Wochen zum Standesamt. Seitdem suchen sie gemeinsam nach jener Struktur, die die Welt zusammenhält.

Das Rollenverständnis birgt aber auch eheliches Konfliktpotential. Schuld daran mögen auch die alten Überlieferungen sein. Die machen nämlich deutliche Unterschiede zwischen Hexen und Schamanen. Wurde den Hexen zumeist die Fähigkeit zur bösen Zauberei zugesprochen, so waren die Schamanen im Volksglauben oft die wohlmeinenden Mittler zwischen Geistwelt und den Menschen. Eine Aufteilung, die auch Xreature für sich in Anspruch nimmt. „Manche Hexen hexen manchmal einfach nur ein bisschen herum, Schamanen dagegen wollen heilen“, sagt der 32-jährige Mann ein wenig abfällig.

Um Sinnfindung geht es bei ihm und auch vielleicht einmal um den eigenen Lebensunterhalt. Von „Branche“ spricht er

manchmal und erklärt dann wortreich, dass Schamanismus schon immer auch eine Art Beruf gewesen sei. Potentielle Kunden sollten allerdings nicht erwarten, dass die Eheleute Aleshanee und Xreature nun mit Besen und indianischem Kopfschmuck um ein Feuer herumtanzen oder dass sie in verstaubten Folianten nach Zauberformeln blättern.

Zauber am Couchtisch

„Die Klischeevorstellungen über Hexen stören mich furchtbar“, sagt Aleshanee und blickt lachend auf ihre Zigaretten und den Energydrink auf dem Couchtisch. „Ich lebe sehr ungesund für eine Hexe“, räumt sie ein. Auch einen Fernseher gibt es bei Steinbergers – und verspielte Katzen. Alles wirkt ganz gewöhnlich, und das ist von beiden auch so gewollt. Ihre Tochter, bekennen sie einmütig, soll nicht bei vermeintlich Verrück-

Neiden

ings in einer mystischen Welt



ten aufwachsen. Allerdings ist das der Außenwelt nicht ganz so einfach zu vermitteln, da die Eltern nun mal ihren ganz eigenen Glauben leben – und das in einem Landstrich, in dem alte Sagen davon handeln, wie Mutter und Tochter verbrannt wurden, weil sie das Wetter machten. Der Glaube an das Böse sitzt immer noch tief bei den Menschen in der Oberpfalz. Eine alte Frau hat Bettina wegen ihrer fünfzackigen Tätowierung am linken Oberarm einmal als Satansjüngerin beschimpft. „Ich werde mir jetzt eher nicht meinen Bergkristall umhängen und mich mit Didgeridoo und Trommeln in den Stadtpark setzen, wie früher noch“, sagt Xreature, der mit Baseballmütze, T-Shirt und Jeans auf dem Sofa sitzt. „Gerade deshalb, weil wir nicht in das übliche Schema passen, müssen wir eine gewisse Seriosität haben, um keine Probleme zu bekommen“, bestätigt Bettina ihren Mann.

Den eigenen Glauben zu leben und dabei die Geisterwelten zu betreten, das passiert in der Abgeschiedenheit, mit Freunden und Bekannten. Im ruhigen Stadtpark, im Schrebergarten. Oder zu Hause. Die Tür des Hauses zierte der Spruch: „Da geht's eini.“ Darüber hängt ein Gebilde aus Haaren, Federn und Steinen. Ein Schutz vor einer Verwandten von Bettina. Gelegenheit für die 25 Jahre alte Frau, erneut eine Geschichte zu erzählen: Immer wieder hatte es an der Tür geschellt, aber nie war ein Mensch zu sehen. Dennoch schlug der kleine schwarze Dackelmischling der Steinbergers an. Schließlich unternahm Ehemann Xreature eine Trancereise in die Geisterwelt und stieß dabei auf einen weiblichen Klopfgeist, der – wie er sagt – Einlass begehrte. „Sie wollte zwar nur sehen, ob es mir gut geht“, sagt die Junghexe, „aber ich habe mich trotzdem gefürchtet.“

Böse Geister und Monster

Wenn Xreature mit der Welt der Geister und Götter in Verbindung treten will, braucht er keine großen Vorbereitungen: Er legt sich hin, schließt die Augen und geht im Traum die Treppe hinunter. Wenn er die Tür öffnet, ist er in seiner „Imagination“, wie er es nennt. Manchmal ist es, als ob er dabei Bayern von oben sieht. Manchmal treffe er dabei auf Geisthelfer, die ihm den Weg zeigen. In Trance, so berichtet Xreature, sehe er dann Monsterwesen, Energieansammlungen oder „die Chakren seiner Klienten“. So könne er sich schließlich Lösungen überlegen, um Hilfesuchende von ihren Seelenqualen zu erlösen. Zum Service inklusive gibt er dann auch Antwort darauf, wer die bösen Geister und Monster geschickt habe. Auch könne er seinerseits die Verursacher bekämpfen – mit schwarzer Magie etwa oder Voodoo-Puppen, in denen Nadeln stecken, wie in

abei
to.de

eich,
h ei-
ielle

Serie

reich, heilige war- und ianische-hten.ern.

He-sha-aret-uch-eine-nse-ver-öhn-ge-mü-ück-

seits die verursacher bekämpfen – mit schwarzer Magie etwa oder Voodoo-Puppen, in denen Nadeln steckten, wie in den Filmen. „Das würde wirken“, sagt Andreas Steinberger. „Aber ich will es nicht ausprobieren.“ Nicht zuletzt deshalb, weil er es zurückbekommen würde.

Ein einziges Mal will der selbsternannte Schamane einen bösen Zauber ausprobieren haben. Bei einem Mädchen, das ihn verlassen hatte. Eine schlaflose Woche hatte er ihr gewünscht – nach sieben Tagen sah er sie wieder: blass und mit tiefen Augenringen. Eine Woche war sie ohne Schlaf geblieben. „Aber mir ging es ebenso in dieser Woche“, erinnert sich Xreature. „Ich habe die Verwünschung zurückbekommen.“